

## **Eine neue Stiftung für Forschung auf dem Schnittpunkt zwischen Kindheitsforschung und schulpädagogischer Forschung: Die Martha Muchow-Stiftung**

Mit der Gründung der Martha Muchow-Stiftung gibt es eine neue Möglichkeit der Förderung erziehungswissenschaftlicher Forschung, vor allem auf dem Schnittpunkt zwischen Kindheitsforschung und Schulpädagogik. Die Stiftung wurde gegründet in dem Bestreben, einen Forschungsansatz zu fördern, der Lernprozesse von Kindern in ihrer Auseinandersetzung mit ihrer sozialen und natürlichen Umwelt sichtbar und verstehbar macht um damit bessere Grundlagen für pädagogische und didaktische Entscheidungen in Kindergarten und Grundschule zu gewinnen. In diesem Bereich besteht großer Forschungsbedarf. Während es z.B. für den Bereich der Schriftsprache seit längerem eine Erwerbsforschung gibt, die die konkreten Aneignungsprozesse einzelner Kinder in den Blick nimmt und zu Ergebnissen geführt hat, aus denen sich neue didaktische Konzepte entwickeln konnten, muss eine solche Forschung für den Bereich des Sachlernens und des Sachunterrichts derzeit als Desiderat gelten (vgl. Beck 2002). Hier will die neue Stiftung Anstöße geben und Initiativen unterstützen, indem sie Projekte von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern fördert, die mit Hilfe von Feldforschung und qualitativen Methoden Lern- und Handlungsprozesse einzelner Kinder untersuchen ohne die Komplexität der Situation und die Bedeutung der sozialen Beziehungen des jeweiligen Kindes zu vernachlässigen.

Die Stiftung trägt ihren Namen in Erinnerung an Martha *Muchow* (1892-1933), deren wissenschaftliche Arbeiten als Pionierleistung für eine solche Forschungsrichtung gelten müssen. Martha *Muchows* Lebenslauf und ihre Berufsbiografie zeigen eine enge Verzahnung von Forschung, Lehre und Praxis. Durch ihre Arbeit am Psychologischen Laboratorium/ Psychologischen Institut der Universität Hamburg, war sie „an einer Entwicklung der Kinderpsychologie beteiligt, die damals neu und mit einem Perspektivwechsel verbunden war: Mit der Bezeichnung ‚Personalismus‘ verbindet sich eine humanistische Auffassung vom Menschen, die sowohl den sozialen Beziehungen wie der Eigentätigkeit und Subjektivität des Menschen - hier vor allem Kinder - Rechnung tragen will.“ (Faulstich-Wieland 2007, S.7). Entsprechend finden sich in ihren wissenschaftlichen Arbeiten grundlegend neue Ansätze: Im Mittelpunkt steht nicht der Einfluss der Umwelt auf das Kind, sondern die Art und Weise, wie Kinder die sie umgebende Welt sehen, interpretieren und leben. Martha *Muchow* hat diese Art Forschung als „strukturpsychologische Forschung“ bezeichnet und wie folgt charakterisiert: „Es ist nun eine wesentliche Einsicht der strukturpsychologischen Forschung, daß jedes Subjekt in einer ‚Welt‘ lebt, und daß das Verstehen stets das Subjekt in seiner Welt als einen unlösbaren Zusammenhang umfassen muß, wann immer es überhaupt ‚Verstehen‘ sein will. Diese Strukturauffassung setzt eine ‚Welt‘ als Korrelat zu jedem psychischen Subjekt an; die vergleichende Psychologie hat gelehrt, daß es verschiedene Weltstrukturen gibt. Die vergleichende Strukturentwicklungspsychologie sieht daher die Aufgabe, diese möglichen Welten zu untersuchen, weil nur durch eine solche Untersuchung ein Verstehen der betreffenden Subjektkategorien möglich ist.“ (Martha *Muchow* 1929, zit. nach Faulstich-Wieland 2007) Diese Sichtweise zeigt sich besonders deutlich in der erst nach dem Tode von Martha *Muchow* von ihrem Bruder Hans Heinrich *Muchow* veröffentlichten Studie „Der Lebensraum des Großstadtkindes“, in der es gelingt „mit einem multiperspektivischen und - methodischen Zugang ... Kinderwelten und Kinderbiographien umfänglich zu dokumentieren und zu rekonstruieren“, z.B. über Gespräche mit Kindern, Bearbeitung von Stadtplänen, Aufsatzverfahren sowie standardisierte und freie Beobachtungen (Mey 2004). Damit praktizierte Martha *Muchow* bereits in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts einen Forschungsansatz, der noch heute weithin als Desiderat der Forschung gelten muss: Es gibt kaum Erwerbsforschung, die untersucht, wie Kinder sich mit der sie umgebenden realen und sozialen Welt auseinandersetzen und welche Konsequenzen sich daraus für pädagogische und didaktische Entscheidungen ableiten lassen. Hier will die Stiftung initiativ und unterstützend wirken.

Die Martha Muchow-Stiftung will vor allem Projekte von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern fördern, z.B. auch um zu helfen Übergänge zwischen studien- und berufbedingten Phasen durch Forschungsarbeit sinnvoll zu überbrücken. Es können alle Forschungsprojekte, die den inhaltlichen Vorgaben entsprechen, einbezogen werden, die Förderung kann ohne Altersbegrenzung erfolgen. Der Schwerpunkt liegt auf der empirischen Forschung mit qualitativen Methoden und neuen Forschungsansätzen, die sonst keine Unterstützung finden. Die ersten Fördermittel sollen Anfang 2012 vergeben werden, Bewerbungen hierzu müssen bis

31.12.2011 eingereicht werden. Entschieden wird in einem zweistufigen Verfahren (Antrag auf Förderung, persönliches Gespräch). Auf einer Beiratssitzung im Februar 2012, die mit einem persönlichen Kennen lernen der Kandidaten/Kandidatinnen verbunden werden soll, wird über die Vergabe der Fördermittel entschieden.

Nähere Informationen, z.B. auch zur Form der Antragstellung, sind im Internet nachlesbar unter <http://www.Martha-Muchow-Stiftung.de>.

## **Literatur**

- Beck, Gertrud (2002): Erwerbsforschung als Desiderat der Sachunterrichtsforschung, in: Sache(n) des Sachunterrichts, Dokumentation einer Tagungsreihe 1997-2000, Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main, Fachbereich Erziehungswissenschaft, Korrigierte Neuaufl. 2002, S. 135-144.
- Faulstich-Wieland, H.(2007): Martha Muchow - Leben und Werk. Laudatio zur Einweihung der Martha-Muchow-Bibliothek der Fakultät Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft am 31.1.2007. Online verfügbar unter: <http://www.uni-hamburg.de/fachbereiche-einrichtungen/fak4/bibliothek/laudatio.pdf> Stand: 07.07.2011.
- Muchow, M./Muchow, H. H. (1935): Der Lebensraum des Großstadtkindes, mit einer Einführung von Jürgen Zinnecker, päd.extra Buchverlag, reihe reprint, hrg. von Bruno Schonig und Jürgen Zinnecker, 2. Auflage Bensheim 1980.
- Mey, G. (2004): Zugänge zur kindlichen Perspektive. Methoden der Kindheitsforschung. Online verfügbar unter: <http://psydok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2004/292/>

Kontakt: Prof. Dr. Gertrud Beck, Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main, Fachbereich Erziehungswissenschaften, Institut für Schulpädagogik und Didaktik der Elementar- und Primarstufe, Forschungsschwerpunkte Kindheitsforschung und Didaktik des Sachunterrichts; E-Mail: [beck-schlegel@t-online.de](mailto:beck-schlegel@t-online.de)